

Eröffnungskonzert der styriarte 2020: Johann Joseph Fux Barock in steirischem Zuschnitt

Das Festival in Zeiten von Corona: Die styriarte eröffnete am Mittwoch mit einem mit Spannung erwarteten Konzertabend und läutete so den österreichischen Festspielsommer ein. In einem dramaturgisch geschickt verschränkten Eröffnungsakt gab es Altes und Neues zu entdecken, im Zentrum immer: Johann Joseph Fux.

Vielleicht ist das die große Stärke der styriarte in Post-Harmoncourt-Zeiten, dass das Erhabene neben dem vermeintlich Banalen nicht nur bestehen, sondern sich auch gegenseitig befruchten kann. Und dass, wie Intendant Mathis Huber in seiner Eröffnungsrede die Klangkunst von Fux beschrieb, die Unterhaltung vielleicht der größte Türöffner für die hohe Kunst ist. Am Eröffnungsabend löste man dieses Versprechen ein.

In einer innerhalb kürzester Zeit komponierten Mini-

Oper hatte Flora Geißelbrecht die launigen Texte Thomas Höfts in wunderbar eklektische Miniaturen verwandelt. Das brauchtumsverwurzelte Crossover-Ensemble Spafudla drehte dazu eine Fux'sche Janitschara so gekonnt auf links, dass sich Alfredo Bernardini als Leiter des styriarte-Festspiel-Orchesters ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte.

Dass mit Bernardini ein ausgewiesener Barockfachmann am Werk ist, konnte man im zweiten Teil des Konzerts bemerken. In

einem repräsentativen Querschnitt aus Fuxens „Die Geschenke der Nacht“ hob man mit geschickter Akzentuierung die Besonderheiten dieser Barockmusik steirischen Zuschnitts hervor. Maria Ladurners wendiger Sopran war eine koloraturstarke Besetzung und auch Valerio Contaldo ein durchschlagskräftiger Tenor, auch wenn er seinen Arien ein wenig gar viel unpassenden heldischen Nachdruck verlieh.

Der Querschnitt machte jedenfalls neugierig auf die nächsten Wochen der styriarte – und auf nächstes Jahr, wenn „Die Geschenke der Nacht“ in voller Länge gezeigt werden soll. Oft sind ja die Geschenke, auf die man lange warten muss, ohnehin die schönsten. R. Schwarz